

Adventandacht vom 27. November 2020

(Hermann Miklas)

Im Psalm 130 betet ein Pilger (Vers 5f) :

Ich harre des Herrn und hoffe auf sein Wort.

Meine Seele harret auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen.

Nun kann ich zwar nur für mich sprechen, aber ich kann mich nicht erinnern, schon jemals eine Situation erlebt zu haben, die so sehr von kollektivem *Warten* geprägt war, wie die jetzige: Das ganze Land, ja die ganze Welt *wartet!* Wartet darauf, dass der lang ersehnte Impfstoff endlich greift und dass sich unser Leben wieder einigermaßen normalisiert. Auch wenn wir wissen, dass nach Corona möglicher Weise nichts mehr – ganz – so sein wird wie früher. Doch in welcher Form auch immer – endlich wieder ohne all diese grauslichen Einschränkungen *leben* zu können, darauf warten wir sehnsüchtig. Und in dieser Hoffnung richtet sich unser Blick nun nach vorne: auf die Aufhebung des Lockdowns und insbesondere auf das nächste Jahr.

Warten auf das Kommende – war das nicht immer schon das klassische Attribut der Adventszeit? Als Kinder haben wir das wohl noch ein Stück weit erlebt. Von der ersten Kerze des ersten Adventsontags an: dann die zweite Kerze, die dritte... die vierte – jetzt war es wirklich nicht mehr lang... Und dann endlich: Das große Fest! Der Christbaum mit den vielen Kerzen, die unbeschreibliche Atmosphäre im ganzen Haus, die Geschenke, das festliche Essen... Glückseligkeit!

Als Erwachsene später haben wir das meist etwas differenzierter erlebt. Zwar mag uns ein bisschen was von dem Zauber der Kindertage geblieben sein (hoffentlich sogar!), aber daneben haben sich halt auch Stress und Ernüchterung drunter gemischt und den adventlichen Glanz merklich eingetrübt. – Und in unserem Erwachsenen-*Glauben* ist uns ebenfalls stärker bewusst als früher, dass Weihnachten zwar an die Geburt des Retters *erinnert*, aber selbst nicht *der* Wendepunkt aller Dinge *ist*, sondern bloß *ein* Höhepunkt unter mehreren anderen – im Lauf eines zyklisch immer wiederkehrenden Kirchenjahres. Danach beginnt bekanntlich alles immer wieder von vorne. Und das schraubt die Erwartungen an das Fest – auch theologisch – doch deutlich herunter.

Wie ist das nun mit dem Warten in diesem Jahr? Lehrt uns die Krise womöglich, den Advent ganz neu zu erleben?

Ich denke, die Chance besteht tatsächlich. Allerdings nicht 1 : 1. Das Warten auf das Ende des Lockdowns und auf die Nach-Corona-Zeit ist nicht ganz dasselbe wie das, was der Psalmbeter mit seinem „*Meine Seele harret auf den Herrn*“ ausdrückt. Denn die ganz große Erlösung aller Kreatur steht noch aus, dann, wenn Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen wird und es auf Erden kein Leid, kein Geschrei und keinen Schmerz mehr geben wird (Offenbarung 21, 4). Ganz nüchtern werden wir feststellen müssen, dass uns so manches Leid und so mancher Schmerz in der Nach-Corona-Zeit vielleicht sogar wieder

stärker ins Bewusstsein rücken wird als jetzt, wo alles von dem *einen* großen Schrecken überdeckt ist. Doch so wie unser Weihnachtsfest nicht die Geburt des Erretters *ist*, sie aber eindrücklich *mit- und nacherleben* lässt, so kann uns das sehnsüchtige Warten auf eine Corona freie Zeit zum eindrücklichen *Zeichen* werden für das adventliche Warten auf den *Herrn*. Sogar mehr als nur zum Zeichen: zur spürbaren Hoffnung auf Hoffnung auf IHN.

Darum bitten wir Dich, guter Gott:

Lass die kommende Adventszeit für uns zu einer Schule der Hoffnung werden.

Und lass uns spüren, wie mit jeder weiteren Kerze das Licht der Hoffnung heller wird während die Dunkelheit mehr und mehr von ihrem Schrecken verliert.

Herr, unser Gott, voller Zuversicht harren wir auf Dich!

Amen.